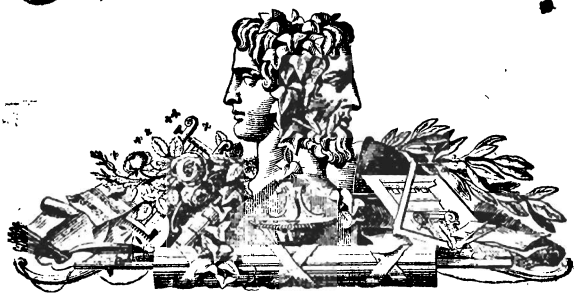
UNIV. WRATISL.

Theater-Figaro.



Ex Bibliotheca Reg. Univers. Vratisl.

Gabinet Śląsko-Łużycki

Elfter Jahrgang.

Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

№ 1. Donnerstag, den 2. Januar. 1840.

Prosaische Neujahrs-Figaronade.

Die ganze Welt besteht nur aus zwei Theilen — aus Leuten, die aufspielen, und aus andern, denen aufgespielt wird. Jedermann muß da und dort sein Tänzchen wagen. Manchmal ist bal paré. Am Neujahr allein ist ausnahmsweise bal masqué. Da darf Niemand ohne Larve erscheinen — auch nicht in Domino. Alles in Charaktermasken, denn Keiner trägt seinen wirklichen Charakter zur Schau. Alles läuft in buntem Durcheinander herum. Keiner zeigt dem andern sein wirkliches Gesicht, Keiner sagt dem Andern die Wahrheit und Alles bleibt doch im Gleichgewicht, weil sich Alles durcheinander belügt. Nur Einer lebt, der diesem tollen Mummenschanz dicht unter die Augen sieht, der Eine, der dieses in allen Ländern verbreitete und in allen Zungen lallende Heer von Lügnern geschaffen, auf dessen Wink es wieder zerstiebt in sein Nichts, aus dem er es durch sein Werde! gerufen. Was muß nun dieser Eine mit seinem Blick in die Herzen der Larven mit Larven bei diesem Fastnachtsspiel denken? Vielleicht machts der Herr droben, wie einst ein großer Monarch hier. Der fragte seinen Minister, auf das Gewimmel in seiner Residenz zeigend; „Was machen diese Alle da?" Der Minister wußte

28110

Gabinet Śląsko-Łużycki

keine Antwort. Der Monarch aber sagte: »Sie betrügen sich Alle unter einander und Alle zusammen betrügen mich.« Der liebe Gott weiß nun wohl nur zu genau, daß, nach dem Belügen der Andern, die Reihe auch an ihn kommt — der doch so gar nicht zu betrügen ist! Eben die aber, welche auch ihn zu betrügen versuchen, das sind die gefährlichsten unter den Masken am Neujahrstage. Sie nehmen meist ihre Larven gar nicht ab und tragen sie oft jahrelang. Endlich aber kommt die große Pause zum Demaskiren. Da heißt es: Larven herunter! Da wird die Rechnung gezogen und die Schuld erwiesen — denn der Himmel kennt keine Verjährungsfristen. Drum wollen wir Alle froh sein, die wir keine solche Larven vor dem Himmel, wo möglich auch keine vor unsern Nebenbenmenschen tragen, die wir den Andern frisch und frei mit geradem Gesicht ins Gesicht sehen können. »Ihr nicht zu lieb, ihm nicht zu leid!« muß vor Allen Dingen eines Redacteurs, zumal eines Recensenten Wahlspruch bleiben. Figaro verspricht hiermit seinen Lesern und schönen Leserinnen, ein blaus Wunder zu sein — ein unpartheiischer Recensent! Aber selbst dieses himmelabstammende Wort »unpartheiisch« hat zwei Seiten. Eigentlich ist und bleibt nur ein Schuft ganz unpartheiisch. Dem gilt es gleich, ob er, für seine Zwecke, einem Engel die Flügel oder dem Teufel die Pfoten kratzt. Zu dieser noblen Unpartheilichkeit will und wird sich Figaro niemals bekennen. Er wird vielmehr überall Parthei ergreifen für das Rechte, Schöne, Erhabene, gegen Unbill, Mißgestaltung und Erbärmlichkeit. Diese edlere Partheiung, denke ich, wird die wahre Unpartheilichkeit fördern helfen.

Das neue Jahr, zu welchem Figaro hiermit allen Menschen, (denn es giebt deren noch, die den Theater-Figaro nicht lesen, freundlich gratulirt, wird aber noch verschiedene, andere blaue Wunder bringen. Die Theater-Direktion wird es allen Leuten recht machen! Sie wird darin die Erste sein seit Menschengedenken! Die Schauspieler werden die Recensenten um lauter Tadel bitten, weil sie das gar zu arge Loben schaamröthlich macht. Es wird im ganzen, langen Jahre kein einziger Sänger heiser werden und das Publikum wird im Jahre 1840 Niemanden herausbrüllen. Das alte Theater, dem es oft an gutem Rath gefehlt hat, wird alle Tage so voll sein, daß es später gerade am Einweihungstage des neuen seinen besten Einfall zu haben droht. Krolls Ballet wird wieder auferstehen und von da an gerade hundert Jahre bestehen. Die Berlin-Breslauer Eisenbahn wird über's Jahr schon fertig sein — Niemand wird in diesem Jahr sein Geld in der Lotterie verspielen, Alle werden das große Loos gewinnen. Keinem wird etwas fehlen — Alle werden zuviel haben! Mehr, das werden alle Leser einsehen, — kann man, wo fast 6000 soviel zu wünschen übrig gelassen, von einem Jahre, dem eben begonnenen, nicht verlangen!

Herrmann Michaelson.

Welt-Courier.

1. In Wien kommt das fünfte Theater, in der Josephstadt, welches schon einmal hoch stand, wieder in Aufnahme. Döbler, der bekannte

Escomoteur und Physiker, hat dort schon 40 Vorstellungen gegeben, jede mit 200 Thalern honorirt.

2. Carl feiert mit seinen beiden Theatern, (a. d. Wien und Leopoldstadt) eine lang anhaltende, saure Gurkenzeit. Alle neuen Stücke fallen durch. (Er honorirt sie aber auch ohngefähr so, als ob ihm die Autoren die Röcke ausgeklopft oder die Stiefeln geputzt hätten.)

3. Carl hat so eben, weil er die Journalisten für die Urheber seiner schlechten Einnahmen hält, diesen die Freibillets genommen. Jetzt ist er mindestens einer Einnahme von 3 Gulden per Recensent sicher — denn die werden nicht ausbleiben.

4. Die Lutzer wird wüthen — nicht, weil man ihr etwas genommen, sondern weil man auch ihre glückliche Nebenbuhlerin, Fräulein von Hasselt, mit einem kleinen, aber doch annehmbaren Gehalt auf sechs Jahre engagirt. Die Hasselt bekommt als jährlichen Gehalt die Lumperei von 10000 Gulden (7000 Thaler). Bei ihr hat aber das Jahr nicht, wie bei andern, ehrlichen Leuten, zwölf, sondern nur acht Monate — denn die übrigen vier kann sie auf Urlaub zubringen.

5. Der, von hier durchgegangene Tenorist Lehmann hat, wie man von dort berichtet, den Theaterfreunden in Meiningen einen großen Kunstgenuß bereitet. „Ihr seid an Eurem Platz, Lady Maria!“

Kritisches Portefeuille.

Januar 1840.

Am 1. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Prolog, gedichtet von C. Geisheim. — Zum Erstenmale: 1740, 1840, 1940. Zeitgemälde mit Gesang, in drei Abtheilungen, von C. Meisl. Musik von Kugler.

Am Neujahrsabend sind alle Direktionen fromm und voll guter Vorsätzen. Sie gehen in sich, versprechen das Beste und halten — Je nun, das wird das Publikum erst gewahr, wenn wieder ein Neujahrsabend da ist und frisch versprochen wird. Dann weiß man erst, was von jenen frühern Versprechungen zu halten gewesen. Die Recensenten sollten auch in sich gehen und auch versprechen — was sie halten und was sie nicht halten können. Figaro will dazu mit gutem Beispiele vorangehen und verspricht, in diesem Jahre die bissige Recensentennatur ganz abzulegen, kein Stück, nicht einmal ein Birch-Pfeifferſches, zu tadeln, keinen Schauspieler, um in der Kunstsprache zu reden, herunterzureißen, keine Sängerin wegen ihrer Schlittenparthien am Auftrittstage zu aigriren. Figaro will so zahm werden, wie ein Lämmchen und will Alles in Lob einpökeln, daß man ihn sehr bald zum obersten Direktor aller Lobhudelanstalten ernennen soll. Der erste Beweis von Figaros abgestreifter Wolfs- und angenommener Lammes-Natur soll gleich hier geliefert werden. Der verwandelte Barbier wird von nun an loben, daß den Lesern die Augen übergehen — vor Schlaf. Also frisch drauf los! Ad. I. ist der Prolog, ein Meisterstück, wie solches weder Breslau noch Deutschland überhaupt je gekannt. und auch von ihm gilt Shakespeares „Wir werden nimmer seines Gleichen

sehen!“ — Nummer zwei, aus drei Theilen bestehend, ist den klassischen Gebilden eines Gothe und Schiller, in dem phantastischen Gewand eines Wieland, beizuzählen und wird ohnfehlbar noch, um ein Jahrhundert später, von dem hohen Geistesschwunge unserer Zeit rühmlich Zeugniß legen. — „Cospetto di bacco!“ hör' ich die Leser Figaro's ausrufen, wie ist denn der muntere Barbier, der frisch und fröhlich die Wahrheit in die Welt schickt und ein kritisches Skandälchen nicht versäumt, wie Einer, in diese Zwangjacke der Lobhudelei gepreßt worden, die ihm gar so schlecht zu Leibe sitzt?

„Es war auch nur ein Schelmstückchen dahinter, ihr Freunde Figaros und ihr etwaigen Feinde, die Ihr auch bald Freunde werden könnt. Figaro wird sich den Teufel zur Lobhudelgarde einschreiben lassen. Es verlangts auch Niemand von ihm. Figaro wird sich nicht scheuen, die Wahrheit in alle Welt zu rufen, tönte sie auch in manchen Ohren, wie die Posaune des Gerichts. Es soll nun einmal klar werden. In Klarheit wohnt der Frieden. Deshalb wird hier das Schlechte fortwährend schlecht genannt werden, dem Guten aber nicht seine Anerkennung und dem aufstrebenden Talent die fördernde Nachsicht nicht fehlen. Ich bin kein Lessing, darf ihm kaum die Schuhriemen aufzulösen, mich werth erachten, doch darf ich mich in diesem Punkt an seine Grundsätze halten. Für diese kann der Recensent, dem es Ernst um die Sache, leben und sterben. Und so nennt denn Figaro die heutigen Piecen keine Meisterwerke. Geisheim, den jedes Kind in Breslau als rechten und ächten, poetischen Gelegenheitsmacher kennt und den, nach erfolgter Ausgabe seiner Gedichtsammlung auch das Ausland kennen lernen wird, ist leider gar zu lang von und bei der Bühne vermißt worden, der er früher manch Schärflein widmete „Welch ein Verlust für einen Staat, wo solche Köpfe feiern!“ Wir begrüßen ihn allerfreundlichst wieder uud wünschen, ihm dereinst im neuen, wohnlichern Hause der Kunst recht freudig zu begegnen. Sein heutiger Prolog, der eine Vereinigung der verschiedenen Anforderungen wechselnder Zeiten an die Kunst zu vermitteln sucht, gefiel in seiner Idee, deren Ausführung es an pikantern Seiten nicht mangelte. — Vor etwa 25 Jahren gab man ein Stück: „Die Zeitalter“ von Heigel, auch in 3 Abtheilungen: „So waren sie“, „so wurdrn sie“, „so sind sie.“ — Die Idee war fast die nämliche, wie in 1740, 1840, 1940. Doch giebt das phantastische Gewand namentlich dem Prospekt in die Zukunft mehr komischen Stoff, der auch nicht unglücklich benutzt ist und mehrere, sehr gesunde Witze enthält. Die Contraste der 3 Jahrhunderte stellen sich scharf heraus. Die ersten beiden sind mit Unsinn überladen und könnten nahmhaft gekürzt werden. Die Dampfwagen- und Luftfahrten-Aspecte der letzten Abtheilung machen sich sehr gut, zumal, wenn bei den Wiederholungen die, sonst recht hübsche Scenerie besser Ordre pariren wird. Sonst ist in der Handlung dieser Piecen, die nur auf den einzigen Zweck, Geißelung der Erfindungswuth abzielen, nicht eben viel Sinn und Verstand. Doch wird sich das Dreiblatt wohl einige Zeit auf dem Repertoire erhalten, wozu, außer der glücklichen Naivität des Herrn Edmüller als Rumpler auch die Maschinerie, Shawlgruppen die fliegenden Ballons, die überaus komischen Costümes aus dem nächsten Jahrhunderte u. s. w. beitragen. — Im Uebrigen ist auch nicht eine Parthie besonders erwähnenswerth. — Das Haus war überfüllt, die Theaterloge geräumt. In den ersten beiden Abtheilungen schienen die Meinungen getheilt — die letzte gefiel durchgänginger und sie allein wird die Piece halten. Man rief Herrn Edmüller, später auch Madame Meyer, die mit Ersterem ein komisches Quodlibet sehr beifällig ausführte.

Herrmann Michaelson.